

„Bei der ländlichen Bevölkerung herrscht mit ganz geringen Ausnahmen noch ein gut christlicher Sinn.“ – Leben und Bevölkerung im südöstlichen Innviertel 1918–1938

Mag. Wolfgang Neuper, Archiv der Erzdiözese Salzburg

Ein Beitrag zum Forschungsprojekt des Oberösterreichischen Landesarchivs und des Stadtarchivs Linz „Oberösterreich 1918–1938“

Fragestellungen und Quellen

Alternative Lebenschancen oder Zusammenprall der Kulturen? – Oberösterreich im kulturellen Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne (1918–1938)

1. Wie sieht der Alltag der einfachen, bäuerlichen Bevölkerung im südlichen Innviertel zwischen 1918 und 1938 aus?
2. Werden in diesem Gebiet neue Entwicklungen wie etwa Radio, moderne Musik, Technisierung, Mechanisierung, Unterhaltung wahrgenommen oder eingeführt und kam es deshalb zu einem Zusammenprall der Kulturen?

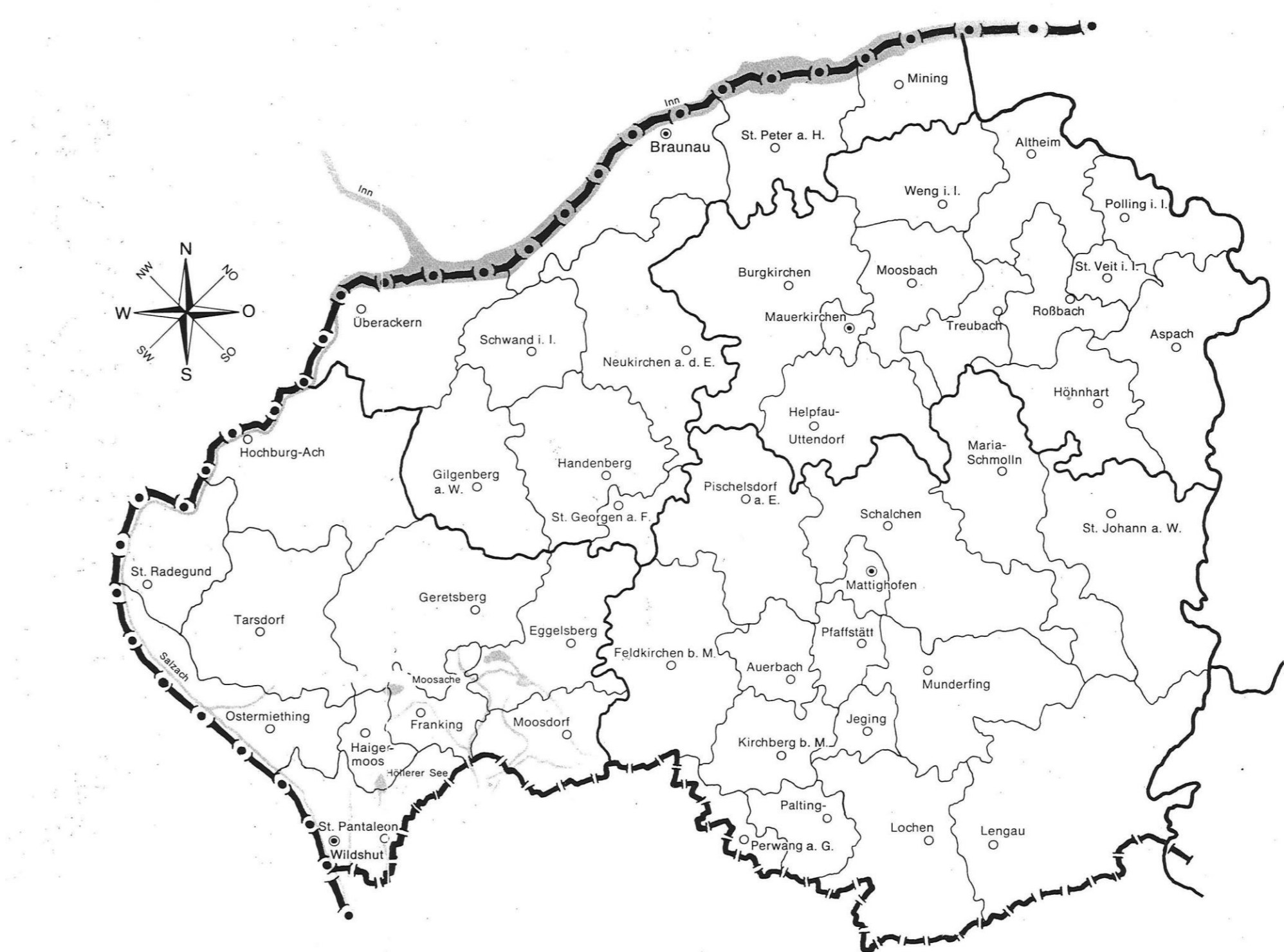
Quellen: Akten BH Braunau (OÖLA), Akten des Dekanats Mattighofen und Visitationsprotokolle (DAL), Gendarmeriechroniken, Akten in Pfarr- und Gemeindearchiven

1. Charakteristik des Untersuchungsgebiets

- Südöstlicher Teil des Gerichtsbezirkes bzw. Dekanats Mattighofen zwischen Kobernaußerwald und Mattig (Gemeinden Jeging, Lengau, Lochen, Mattighofen, Munderfing, Pfaffstätt, Perwang-Palting)
- Mattighofen war der zentrale Ort: Verkehrsknotenpunkt, Marktort, günstiger Siedlungsort; Salzburg hatte auf die Region eine hohe Anziehungskraft
- Region war geprägt von kleinen und mittleren Landwirtschaftsbetrieben; daneben gab es Handwerker und die lokale Elite (z.B. Lehrer, Priester, Anwalt, Richter)
- Lediglich Mattighofen (Lederfabrik Vogl) und Schneegattern (Glasfabrik) waren Industrieorte mit industriell geprägtem Proletariat
- Die Mehrheit der Bevölkerung war römisch-katholisch; jede Pfarre wies einen Katholikenanteil von 98 bis 100 Prozent auf
- Die Christlichsoziale Partei war im Gebiet ausgenommen von Mattighofen und Schneegattern (Sozialdemokratische Partei) das stärkste Lager; trotzdem spielte das deutschnationale Lager hier eine größere Rolle als im restlichen Oberösterreich

Der Bezirk Braunau mit dem Gericht Mattighofen im Südosten

(aus: Bezirksbuch Braunau am Inn [Mattighofen 1993])



2. Mentalität, Lebenswelt und Alltag – Rahmenbedingungen und neue Einflüsse

- Die Familie/der Hof war die wichtigste Identifikationseinheit
- Die bäuerliche Familie galt als Hort des Guten und spielte bei konservativen und nationalen Ideologien eine zentrale Rolle
- In der bäuerlichen Gesellschaft stand der Vater im Mittelpunkt
- Arbeitsreiches Leben für Familie und Gesinde
- Sehr ausgeprägte Erinnerungskultur – Rückbesinnung an die goldenen Zeiten in der Monarchie
- Religiös geprägter Lebens- und Jahreskreislauf
- Gegenseitige Verpflichtungen zwischen Bauer und Gesinde; Gesinde ist ein Teil der bäuerlichen Familie
- Motorisierung und Vollmechanisierung erst nach 1945; Fuhrwerke dominierten auf den Straßen
- Eisenbahn zwischen Braunau und Straßwalchen
- Autos waren bekannt; Traktoren vor 1945 nur in landwirtschaftlichen Großbetrieben
- Genossenschaften zur Selbsthilfe und -organisation
- Versicherungen wurden häufig abgelehnt
- Fußballspiele sind erwähnt; es dominierten die Turnvereine; Sport wurde als Gefahr für die Kirche und den Glauben gesehen
- Kinos in Mattighofen und Schneegattern
- Vereinzelt gab es Radios; das traditionelle Musikleben mit der Blasmusik blieb bestehen
- Großer Einfluss der Kirche – Priester waren lokale Machtfaktoren: Überprüfung des sittlichen Lebens; die Kanzel als Ort, wo der Priester Informationen weitergab und Personen tadelte; Volksmissionen
- Neue Phänomene bedrohten die Sittlichkeit und die gewohnte Ordnung; Skepsis gegenüber der vormodernen Gesellschaft
- Zeitungen (v.a. Neue Warte am Inn) und Flugblätter (v.a. 1930er Jahre) als Informationsquelle und Propagandamittel
- Religion spielte eine zentrale Rolle im Alltag; Volksfrömmigkeit und lokale Heilige
- Katholische Lebensweisheit: zuerst der Glaube, dann die Arbeit und zuletzt das Vergnügen

Der untere Marktplatz von Mattighofen vor 1914

(aus: Sonntag, Franz: Heimatbuch der Marktgemeinde Mattighofen [Ried 1984])



Alternative Lebenschancen oder Zusammenprall der Kulturen

- Kein Zusammenprall, da die Landbevölkerung kaum die Möglichkeit hatte, sich mit neuen Phänomenen auseinanderzusetzen
- Katholisch zu sein wurde nicht in Frage gestellt, egal welche politische Linie man vertrat
- Kaum Bereitschaft, in fragilen Zeiten traditionelle Muster aufzubrechen
- Mit neuen Phänomenen, etwa aus den USA, setzte man sich v.a. in den Städten auseinander; auf dem Land beschränkte man sich auf das Wissen darüber
- Relevant war in Zeiten großer Arbeitslosigkeit und politischer Unruhen die Frage der Arbeitsbeschaffung; die Probleme der Arbeitslosigkeit waren in der bäuerlichen Gesellschaft weniger akut
- Im Großen und Ganzen lebte und verhielt sich die Bevölkerung im Sinne der katholischen Kirche